

Hans-Otto  
Pollmann

Eisenzeit

# Das Brandgräberfeld von Herford-Eickum

Kreis Herford, Regierungsbezirk Detmold

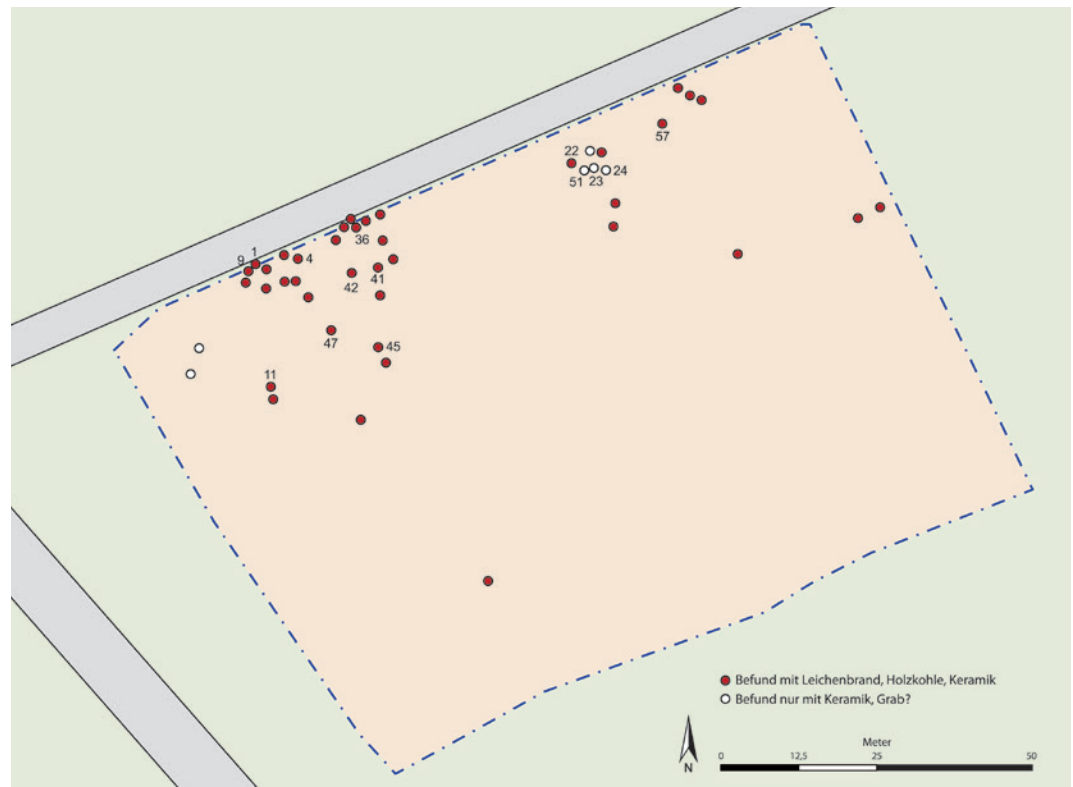
Das Ravensberger Land zwischen dem Wiehengebirge im Norden und dem Teutoburger Wald im Süden sowie zwischen der Landesgrenze zu Niedersachsen im Westen und dem großen Weserbogen und der lippischen Kreisgrenze im Osten ist durch die Eiszeiten geprägt. Auf der Grundmoräne liegt eine Lössdecke auf. Aufgrund der undurchlässigen Tone des Lias der Jura-Zeit im Untergrund entwickelten sich auf den Talböden Pseudogleye und die Erosion formte zum Teil tiefe Kerbtäler. Die heutigen vielerorts breiten Talböden (Sieke) sind dagegen eine Folge neuzeitlicher anthropogener Bodenbewirtschaftung. Ursprünglich bedeckten dichte, linden- und ulmenreiche Eichenmischwälder das Berg- und Hügelland. Buchen sind zwar schon im 5. Jahrtausend v. Chr. nachweisbar, wurden aber nachfolgend nur auf trockenen Standorten zur vorherrschenden Baumart.

Trotz seiner hohen Bodengüte konnte der schwere Lösslehm Boden erst mit den verbesserten Ackergeräten der Bronze- und Eisenzeit intensiv landwirtschaftlich genutzt werden. Entsprechend hoch ist der archäologische

Fundniederschlag seit dem 1. Jahrtausend v. Chr., der sich in zahlreichen Siedlungsplätzen der vorrömischen Zeit widerspiegelt.

Der im Folgenden vorgestellte Fundplatz wurde durch Zufall vom Grabungstechniker Andreas Madziala im Mai 2017 entdeckt. Auf einer ca. 4 ha großen Fläche in Herford-Eickum entstanden Lager- und Abraumdponierungsflächen für die Umbau- und Erweiterungsarbeiten am Umspannwerk durch den Stromnetzbetreiber TenneT TSO GmbH. Diese Baumaßnahme kam der LWL-Archäologie nicht auf dem Amtsweg zur Kenntnis, da es für Einzelgenehmigungen außerhalb unter Schutz stehender Bodendenkmäler keine Mitteilungspflicht gibt. Bei der ersten Begehung war die östliche Hälfte der Fläche schon aufgeschottert und die exemplarische Untersuchung eines Befundes erbrachte den Nachweis eines Brandgräberfeldes. Nach Abstimmung mit der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Bielefeld, beauftragte die TenneT TSO GmbH die Grabungsfirma Archbau GmbH aus Köln mit der Ausgrabung, die im Sommer 2017 stattfand.

Abb. 1 Das Gräberfeld von Herford-Eickum. Nur die im Text erwähnten Befunde sind im Plan nummeriert (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand).



Der Fundplatz liegt 133 m ü. NN auf einem breiten Geländerücken, der sich von Nordwesten nach Südosten erstreckt und im Westen mit einer Steilkante zur Jölle abfällt. Die Entwässerung erfolgt durch zahlreiche kleine Sieke, die oft tief eingeschnitten in Ost-West- bzw. West-Ost-Richtung verlaufen. Unter der 0,50 m starken Humusdecke aus Parabraunerde folgen ca. 3 m Schluff mit Feinsand und von da an bis in mindestens 10 m Tiefe Feinsande. Eine gute Entwässerung des Bodens ist damit gegeben.

Schon die ersten Untersuchungen zeigten, dass nur die tiefen Partien der Befunde der Zerstörung durch Bodenerosion und Landwirtschaft entgangen waren. Es wurden 56 Befunde dokumentiert (Abb. 1), denen der schlechte Erhaltungszustand und die für eisenzeitliche Brandbestattungen typische spärliche Ausstattung gemein waren. Die meist unter 1 m großen und nur noch 0,10 m bis 0,20 m tiefen Befunde zeichneten sich wegen der dunklen Holzkohlenbeimengungen ab, oft waren deutlich erkennbare Holzkohlestücke vorhanden (Abb. 2). Einige Befunde enthielten geringe Mengen an Leichenbrand, andere (Befunde 9 und 22) dagegen nur größere Keramikkonzentrationen (Abb. 3). Das Fehlen von Leichenbrand legt eher eine Funktion als Abfallgrube für Keramik im Rahmen des Bestattungsrituals nahe. Einige der Befunde von über 2,0 m Länge und über 1,5 m Breite bei einer Tiefe von noch bis zu 0,36 m dürften ebenfalls eher mit dem Bestattungsritus im Zusammenhang stehen. Die Befunde konzentrierten sich im Wesentlichen auf zwei Flächen mit jeweils 28 bzw. 12 Befunden, die durch eine 30 m breite fundleere Zone voneinander getrennt waren. Das Gräberfeld zog über die nördliche Grabungsgrenze hinaus, wo das Gelände jenseits des Feldweges alt abgegraben ist. Wahrscheinlich ist mehr als die Hälfte des Gräberfeldes undokumentiert zerstört worden.

In 13 Fällen konnten Leichenbrand bzw. Leichenbranddeponierungen und in 26 Fällen Keramik nachgewiesen werden. Aber nur der Befund 36 wies eine Urne auf. In den Befunden 1, 4, 11, 41 und 57 lagen Metallobjekte vor, wie eine noch unbestimmte Bronzenadel. Die zerscherbte Keramik, sowohl als Scherbenrest wie auch als Einzelfunde, ließ sich innerhalb eines Befundes bis zu neun Gefäßeinheiten zuordnen.

Die Grundlage der Keramikeinordnung ist die typologische und chronologische Ein-

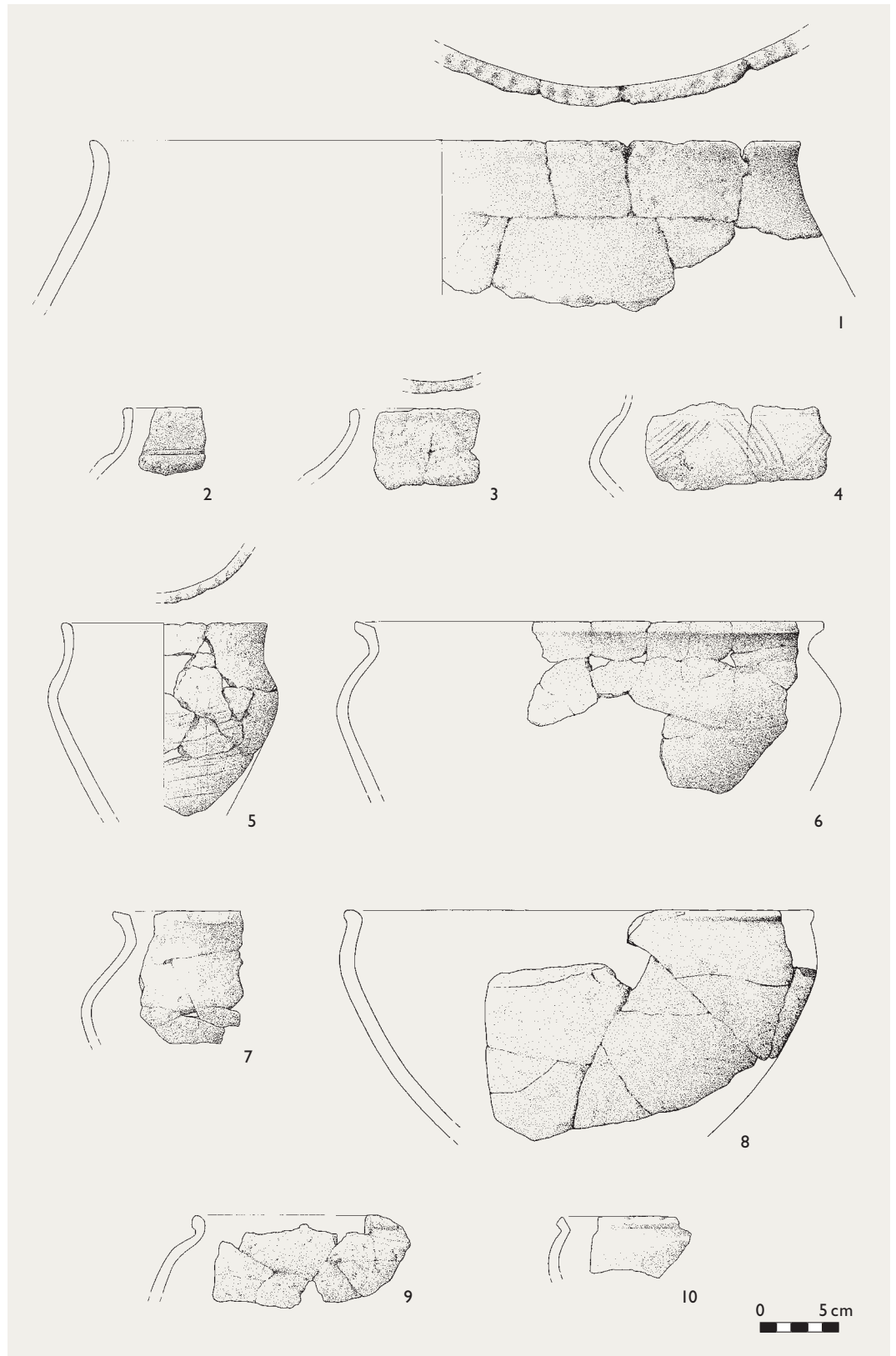


teilung von Bérenger (2000) für Nordostwestfalen. Die Keramik weist eine glatte bis raue Oberfläche auf, nur wenige Stücke sind geschlickt. Der Scherben ist zumeist grob mit Granitgrus gemagert. Kein Gefäß war vollständig; von manchen liegen nur wenige Scherben vor, die aber ein weites Keramikspektrum abdecken. Zu den älteren Formen gehört die Keramik aus den Befunden 51 und 23. Zwei Gefäßfragmente gehören zu den Terrinen der Formengruppen 5 (Befund 22, Abb. 4, 2) und 6 (Befund 24, Abb. 4, 4) und weitere zu den Trichterrandgefäßen der Formengruppen 7 und 8 (Befund 9, Abb. 4, 7 und Befund 45, Abb. 4, 6). Weiterhin sind Töpfe und bauchige Gefäße mit betontem Rand der Formengruppe 9 in den Befunden 9 und 45 (Abb. 4, 8, 9) vertreten. Kämpfe und Schalen (Befunde 1 und 47) sind chronologisch unspezifisch und decken einen weiten Zeitraum ab.

Abb. 2 Grab 1 mit einer kompakten Holzkohle-Erde-Füllung und etwas Leichenbrand (Foto: Archbau GmbH).

Abb. 3 Grab 22 mit einer Scherbenkonzentration aus Resten von mindestens sieben Gefäßen (Foto: Archbau GmbH).

Abb. 4 Keramikformen aus dem Gräberfeld von Herford-Eickum (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/ C. Hildebrand).



Die Datierung erfolgt in erster Linie auf Basis der Keramikformen. Hierbei werden die Zeitgruppen 3 bis 5 nach Berénger (2000) abgedeckt, wobei der Schwerpunkt in den Zeitgruppen 4 bis 5 liegt. Demnach wurde das Gräberfeld über einen längeren Zeitraum von

ca. 600 v. Chr. bis ins 1. Jahrhundert v. Chr. belegt. In Groningen wurden vier <sup>14</sup>C-Analysen an Holzkohlen aus den Brandgräbern durchgeführt, die bei aller quellenkritischen Abschätzung ebenfalls in die letzten Jahrhunderte v. Chr. verweisen:

Probe mit Befund	Nr.	BP	calBC
DKZ 3817,0371-4	GrM 16492	2250 ± 25	311 ± 64
DKZ 3817,0371-9	GrM 16493	2085 ± 25	112 ± 42
DKZ 3817,0371-42	GrM 16603	2240 ± 25	305 ± 63
DKZ 3817,0371-45	GrM 16604	2120 ± 25	147 ± 37

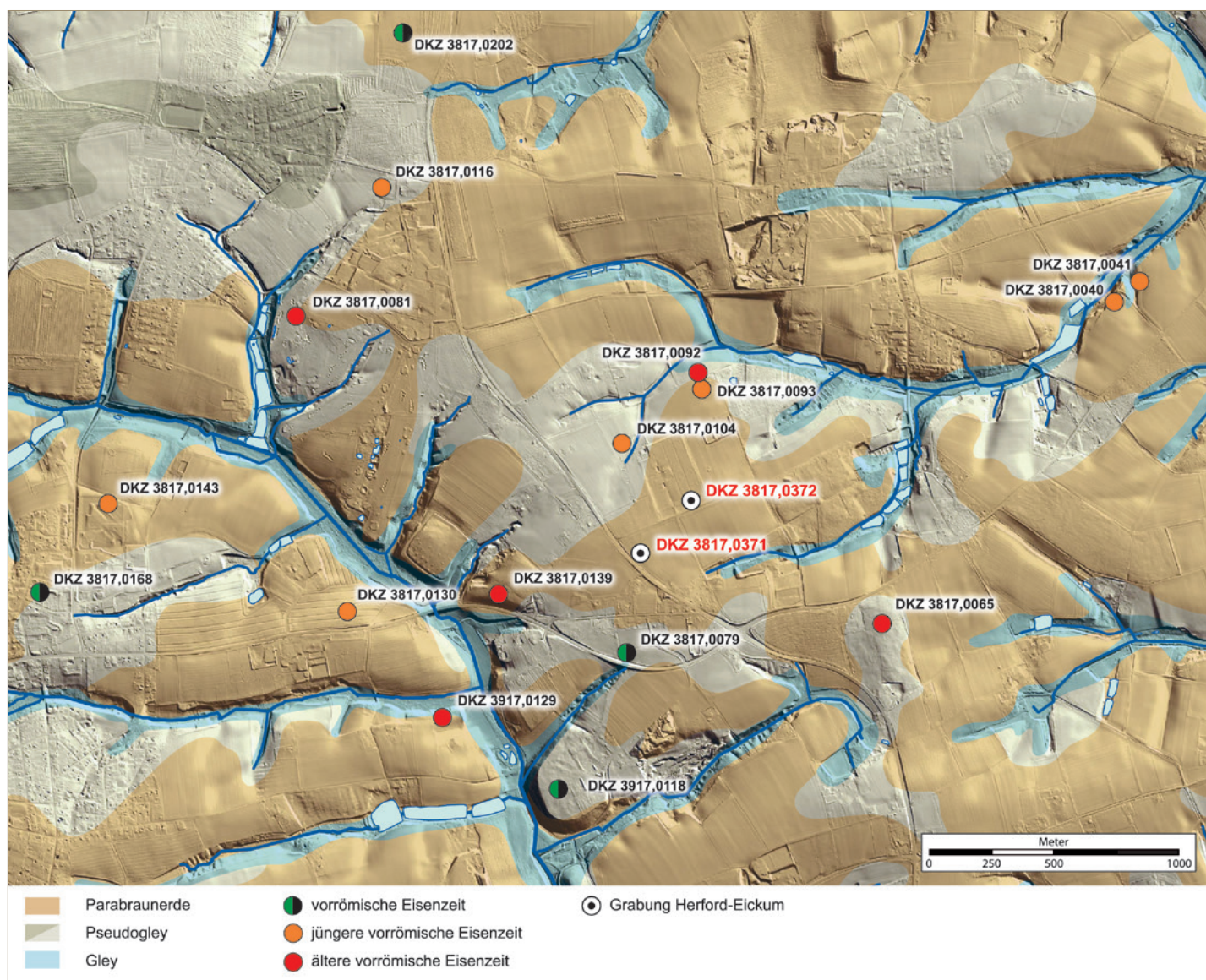
Die anthropologische Untersuchung der Leichenbrände wurde von Swantje Krause aus Bremen vorgenommen, die feststellte, dass die Knochen vollständig verbrannt wurden und grünliche Verfärbungen auf den Knochen auf Beigaben aus Bronze hinweisen. Bei mindestens vier Individuen war eine Geschlechtszuordnung möglich und ergab sowohl Männer als auch Frauen. Es wurden zwei Kinder bestattet, ansonsten lag das Sterbealter bei

spätadult bis matur. Indizien auf Knochen und Zähnen legten nahe, dass das Feuer der Scheiterhaufen nicht abgelöscht wurde. Pathologische Veränderungen weisen auf Entzündungen an Schädel- und Kieferknochen.

Im Rahmen der Ausgrabung wurde auch ca. 200 m weiter nordöstlich eine kleine Fläche mit mehreren Befunden untersucht. Eine fundleere, kastenförmige, 0,90 m breite und 0,60 m tiefe Grube mit mehreren Einfallsschichten könnte als Siedlungsgrube und mehrere Befunde als Reste von Pfostengruben angesprochen werden. Dem Befund nach dürften sie als eisenzeitlich eingestuft werden, wobei aber kein zwingender Zusammenhang mit dem Gräberfeld bestehen muss.

Eine Kartierung der sicheren eisenzeitlichen Siedlungsplätze und Gräberfelder ergibt das Bild einer intensiv genutzten Siedlungskammer, die in der älteren und in der jüngeren

Abb. 5 Fundplätze der vorrömischen Eisenzeit in der Umgebung von Herford-Eickum (Kartengrundlage: Land NRW [2019]. dl-de/by-2-0 [www.govdata.de/dl-de/by-2-0]; Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/C. Hildebrand, H.-O. Pollmann).



vorrömischen Eisenzeit gleichermaßen dicht besiedelt war (Abb. 5). Die Nähe zu einem Fließgewässer zwecks Wasserversorgung war die Regel. Dazu gehörten auch Rinnsale, die heute eher der Entwässerung dienen, wie der Fasanengrund nördlich des Umspannwerkes.

Die Siedlungen der vorrömischen Eisenzeit aus der Umgebung Eickums sind vielfach nur mit Grubenbefunden im Rahmen von Notbergungen dokumentiert. Für die jüngere vorrömische Eisenzeit bietet der Siedlungsplatz von Spenge-Lenzinghausen (DKZ 3817,0247) – ca. 4 km westlich von Eickum – mit mehreren vollständigen Hausgrundrissen einen Blick in eine Gehöftstruktur.

Das Brandgräberfeld von Eickum ist in der Umgebung erst das zweite nach Herford-Laar mit sieben dokumentierten Brandgrubengräbern in einer Sandgrube. Die Auswertung hat gezeigt, dass die unscheinbaren, oft nur rudimentär erhaltenen Brandbestattungen deutlich mehr Informationen enthalten, als der erste Augenschein vermuten lässt. Sie dokumentieren gleichzeitig eine über Jahrhunderte andauernde Siedlungskontinuität von Gehöftgruppen mit einer Bewohnerschaft, die eine (Groß-)Familie umfassen dürfte.

### Summary

A total of 56 features, some severely disturbed, were recorded in 2017 at the cremation cemetery of Herford-Eickum. Cremated bone and pottery fragments were found in 13 out of

26 graves and 5 features contained bronze grave goods. Despite the limited amount of cremated remains, it was still possible to obtain very interesting anthropological results. According to the pottery, the cemetery had been in use from c. 600 BC until the 1<sup>st</sup> century BC. Radiocarbon dates confirmed its dating to the later pre-Roman Iron Age.

### Samenvatting

In 2017 zijn in het crematiegrafveld van Herford-Eickum 56 slecht geconserveerde graven onderzocht. Crematieresten en aardewerk kwamen dertien respectievelijk 26 keer voor, in vijf sporen zijn bronzen voorwerpen aangetroffen. Ondanks de weinige crematieresten zijn interessante fysisch-antropologische resultaten geboekt. Op grond van het aardewerk is het grafveld vanaf circa 600 v. Chr. tot in de eerste eeuw n. Chr. in gebruik geweest. <sup>14</sup>C-ouderdomsbepalingen bevestigen een datering in de midden- en late ijzertijd.

### Literatur

Werner Best, Ausschnitt einer ländlichen Siedlung des 2. Jahrhunderts vor Christus in Spenge-Lenzinghausen, Kreis Herford. In: Daniel Bérenger (Hrsg.), Archäologische Beiträge zur Geschichte Westfalens. Festschrift Klaus Günther. Internationale Archäologie, Studia honoraria 2 (Rahden 1997) 165–172. – Daniel Bérenger, Zur Chronologie der Vorrömischen Eisenzeit und Römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38 (Mainz 2000).

## Neue Untersuchungen an der Wallburg Alte Burg bei Bad Laasphe

Manuel Zeiler,  
Carolin Johanning

Eisenzeit

Kreis Siegen-Wittgenstein, Regierungsbezirk Arnsberg

Nordwestlich von Bad Laasphe verläuft ein schmaler Bergrücken, auf dessen höchster Stelle eine ausgedehnte Wallburg liegt (Abb. 1). Die Alte Burg Bad Laasphe ist die größte Wallburg in Wittgenstein und wurde bereits 1932 von Kurt Langenheim (Altertumskommission für Westfalen) archäologisch untersucht, von Heinz Behagel bis 1939 und 1994 erneut von Hartmut Laumann (LWL-Archäologie für Westfalen) ausgewertet. Anna-Helena Schu-

bert (LWL-Archäologie für Westfalen) beging die Anlage 2008 und entdeckte eine Vielzahl neuer Geländestrukturen, diese Erkenntnisse blieben aber unveröffentlicht.

Bei allen Grabungen wurde eine Vielzahl an Funden geborgen. Der Fundus umfasst neben eisenzeitlichen Metallobjekten, wie die Reste eines Tüllenbeils, einen Ringgürtelhaken, eine Sensenklinge und eine Fibel, auch keramisches Material. Darunter sind Scherben mit